

Sommerkirche 2020 - Sommer unter Psalmen IV - Psalm 139

„Ein Psalm Davids, vorzusingen. HERR, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, da ich im Verborgenen gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand. Am Ende bin ich noch immer bei dir. (...) Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Psalm 139

Liebe Gemeinde,

Seit Jahrhunderten leihen sich Menschen diese Verse aus, wenn sie mit dem Himmel reden. Der 139. Psalm ist, so vermute ich, neben dem 23. Psalm, dem vom guten Hirten, einer der beliebtesten und am häufigsten gebeteten Psalmen.

Ich glaube, das liegt an seinem umfassenden, das ganze Leben umspannenden Zugriff. Der Psalm atmet eine unglaubliche Weite und wird doch, welch wundersame Poesie, auch im ganz kleinen meines Lebens konkret. Er ist geprägt von der wunderbaren, rundherum positiven Frechheit, alles zu erwarten - von Gott her. Für mich zu erwarten. Und für Dich auch.

„Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde“ - Gebildet in der Erde, so wie Adam gemacht wurde aus Erde vom Acker, eine Wiederholung der Schöpfung des ersten Menschen. Du fühlst sich auf einmal einzigartig, wie ein Geschöpf der ersten sechs Tage, wie die Bibel das in symbolischen Worten weitererzählt hat. Und was bedeutet es für einen Menschen, wenn er beten kann: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin“?

Diese Worte tun einfach nur gut. Sie sagen: Du bist gewollt. Du bist einzigartig. Und das macht etwas mit mir. Wenn ich unzufrieden bin mit mir selber, wenn ich mich selbst nicht verstehe, dann sagen sie: Gott kennt dich, durch und durch, hat dich schon immer gekannt, hat dich erdacht, gebildet, wunderbar gemacht.

Ich habe aufgehört zu zählen, wie oft ich das Menschen, die viel zu klein von sich selber dachten, die sich ständig selbst verzweigten oder entwerteten, als Hausaufgabe mitgegeben habe: Sich eben diesen Vers aufzuschreiben und an den Spiegel zu kleben: „Ich danke Dir, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind Deine Werke, das erkennt meine Seele!“

Ach, wenn es doch jede Menschenseele erkannte! Wie anders sähe es aus in Menschenseelen und auch in unserer Gemeinschaft und Gesellschaft, wenn niemand mehr sich defizitär erleben müsste. So viele Konflikte, die aus

Minderwertigkeitsgefühlen heraus angezettelt werden - oder um sich oder anderen etwas zu beweisen, könnten vermieden werden... Wenn wir nur unserer selbst gewisser wären.

Und noch einen nahezu unsagbar tiefen, traumschönen Gedanken hat der Psalm für mich: „Kein Wort auf meiner Zunge, dass Du Gott nicht schon wusstest.“ Will sagen: Gott hört auch meine ungesagten Worte, die gestammelten Seufzer, die tastenden Wortfetzen, wenn ich gerade nicht zu sagen vermag, was ich mir erhoffe, was ich ersehne, was ich brauche.

Dieser Vers aus dem 139. Psalm hat einen Bruder in jenem anderen Vers, den der Apostel Paulus so unendlich seelentröstlich formuliert hat: „Der Geist (Gottes) selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen!“ Wenn wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen: Gott betet in uns. Weil er es doch ohnehin weiß, was uns fehlt.

Und wenn ich mich frage, wie ich den morgigen Tag durchstehen soll, dann spricht mir der Psalm auch da Mut zu: Alle Tage deines Lebens waren schon aufgeschrieben im Buch des Lebens, noch bevor du das Licht der Welt erblickt hast.

Meine Tage sind wichtig, sie sind bewahrt, gesehen, geschützt. Und ich in ihnen. Was für eine Trostbotschaft!

Natürlich weiß ich auch: Manchmal wurde der Psalm sicher auch dazu missbraucht, ein Bild von Gott als Aufseher zu zeichnen, als Inspekteur, der alles sieht, auch im Verborgenen, der beobachtet und spioniert.

Auch der Psalmbeter wirkt da nicht ganz sicher: „Wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?“

Mag sein, ich erlebe es ambivalent: Ich möchte vor fremden, durchdringenden Blicken geschützt sein und will doch gleichzeitig gesehen, wahrgenommen werden, in dem, was ich tue und was ich bin.

Jeder Mensch braucht dieses An-sehen. Wer überhaupt nicht an-gesehen ist, wer über-sehen wird, der kann unter seiner Unsichtbarkeit schmerzvoll leiden.

Wahrgenommen und beachtet zu werden, ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. „Deine Augen sahen mich“.

Gottes Augen sahen mich und Dich, jeden und jede einzelne von uns, als sie noch nicht gemacht war, als sie noch unfertig war. Gott schaut uns an - und wir werden. So ist Gottes Blick: Er schaut uns voll Liebe an - und wir werden. Sein schöpferischer Blick ist sein liebender Blick. In seinen Augen bin ich schön.

Es ist, wie zwischen zwei Liebenden. Wenn der oder die, die Dich liebt, Dich ansieht, findest auch Du Dich auf einmal schöner, als Du es vorher je vermochtest.

Die chilenische Dichterin Gabriela Mistral hat das in einem Gedicht wunderschön gesagt:

„Wenn du mich anblickst, werd' ich schön,
schön wie das Riedgras unterm Tau.
Wenn ich zum Fluss hinuntersteige,
erkennt das hohe Schilf mein sel'ges Angesicht nicht mehr.

Ich schäme mich des tristen Munds,
der Stimme, der zeriss'nen, meiner rauen Knie.
Jetzt, da du mich, herbeigeeilt, betrachtetest,
fand ich mich arm, fühlt' ich mich bloß.

Am Wege trafst du keinen Stein,
der nackter wäre in der Morgenröte
als ich, die Frau, auf die du deinen Blick geworfen,
da du sie singen hörtest.

Ich werde schweigen. Keiner soll mein Glück
erschaun, der durch das Flachland schreitet,
den Glanz auf meiner plumpen Stirn nicht einer sehen,
das Zittern nicht von meiner Hand...

Die Nacht ist da. Aufs Riedgras fällt der Tau.
Senk lange deinen Blick auf mich. Umhüll mich zärtlich durch dein Wort.
Schon morgen wird, wenn sie zum Fluss hinuntersteigt,
die du geküsst, von Schönheit strahlen.“

Sie, die sich nicht recht schön finden mochte, wird ab jetzt von Schönheit
strahlen, weil der Blick des Geliebten sie traf.

So ist es auch mit Gott: Wenn und weil er mich ansieht, kann auch ich mich
schön und liebenswert finden.

Gott sieht das Gesicht und sieht in Dein Herz. Er weiß, wer wir sind -
einzigartig und individuell. Er macht und achtet Herz und Nieren, das Innerste
und das Geheimnis eines jeden Menschen. Er sieht Leib und Seele, das
Unfertige und die Bewegung. Er sieht, was nicht ist, was sein könnte und sein
sollte, was sein muss und was sein wird. Gottes Blick sieht, was möglich ist.

Auf die Perspektive kommt es an. Perspektive heißt: „hindurchblicken“, durch
die Oberfläche auf den tieferen Grund hindurchblicken. So ist es ja auch mit
meiner Glaubens-Perspektive: In dem verletzlichen Kind den Retter der Welt
sehen, im Gekreuzigten den Erhöhten.

Selbst wenn mir die Gedanken Gottes zu schwer, ihre Summe zu groß sind,
wenn meine Seele eben noch nicht zu erkennen vermag, dass alles
wunderbar gemacht ist - am Ende, sagt der Psalm, bin ich noch immer bei
Gott. Dass die revidierte Lutherbibel 2017 diesen Vers „Am Ende, Gott, bin

ich noch immer bei Dir“ nun mit „Wenn ich erwache, bin ich noch immer bei Dir“ übersetzt - daran mag ich mich nicht gewöhnen.

„Von allen Seiten umgibt er mich und hält seine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch - ich kann sie nicht begreifen.“

Ich kann kein Foto davon machen oder haben. Ich kann es Anderen gegenüber nicht beweisen. Aber ich darf es glauben.

Martin Buber hat aus der großen Tradition des osteuropäischen Judentums in Anlehnung an den Psalm 139 ein Lied als Gebet überliefert, das die Grunderfahrung der Geborgenheit in Gottes Gegenwart in beeindruckender Weise in Sprache gegossen hat:

„Wo ich gehe - Du!

Wo ich stehe - Du!

Nur Du, wieder Du, immer Du!

Du, Du, Du!

Ergeht`s mir gut - Du!

Wenn`s weh mir tut - Du!

Nur Du, wieder Du, immer Du!

Du, Du, Du!

Himmel - Du, Erde - Du,

Oben - Du, unten - Du,

Wohin ich mich wende, an jedem Ende

Nur Du, wieder Du, immer Du!

Du, Du, Du!“

M. Buber, Die Erzählungen der Chassidim. Das Besondere dieses Gebetes ist im 26maligen Nennen des „Du“ verborgen. Die hebräische Sprache hat keine Zahlen, sondern die Zahlenwerte sind - wie im Griechischen - mit Buchstaben verbunden. Der Zahlenwert des Gottesnamens JHWH, der treues Mitgehen, Dasein, Solidarität bedeutet, ist 26.

יהוה

von rechts nach links: 5 6 5 10

J=10, H=5, W=6, H=5

$10 + 5 + 6 + 5 = 26$

So wird in diesem Gebet auf wunderbare Weise Gottes Name vergegenwärtigt und damit seine Nähe, Liebe und Treue. Wer glaubt, ist nie allein - denn Gott geht alle seine Wege mit.

Mein Psalm zum Segen

Herr, auch heute habe ich Neues gefunden, um Dich zu loben
Wenn auch das Neue immer von Dir kommt und nicht von uns
Wie alles von Dir erfunden ist, was uns gut tut
Und überall sind Deine Augen, um uns zu prüfen,
ob wir Rechtes tun und ohne Arg sind,
ob wir uns dem Himmel nähern und Deine Kinder werden
Ich weiß schon, daß Du uns durchschaust
und uns von allen Seiten umschließt
und Deine Hand auf uns legst
Du warst dabei, als unsere Glieder noch geformt wurden
und wir im Dunkeln lebten
Du bist dabei, wenn uns heute Leid überkommt und Trauer
wenn wir verraten werden
Du wirst bei uns sein, wenn wir die Tage zählen
und hast uns doch im Leben so viel Schönheit gezeigt
So viel Ermutigendes, hast uns Träume gemacht, Wünsche erfüllt
und Glück geschenkt durch deine Nähe
Wir aber sind nichts ohne Dich
Kein Herz, kein Himmel, keine Erde sind ohne Dich denkbar
Wir glauben an Dich, loben und lieben Dich
Wir kommen von Dir und gehen zu Dir
Der Himmel ist in uns durch Deine Gnade
Halleluja!

(Hanns Dieter Hüsch: „Psalm 139“, in: Hanns Dieter Hüsch / Uwe Seidel: „Ich stehe unter Gottes Schutz: Psalmen für alle Tage“, Düsseldorf 2014)